



**The Project Gutenberg eBook of Junge Pferde! Junge Pferde!, by  
Paul Boldt**

This ebook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this ebook or online at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org). If you are not located in the United States, you'll have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

Title: Junge Pferde! Junge Pferde!

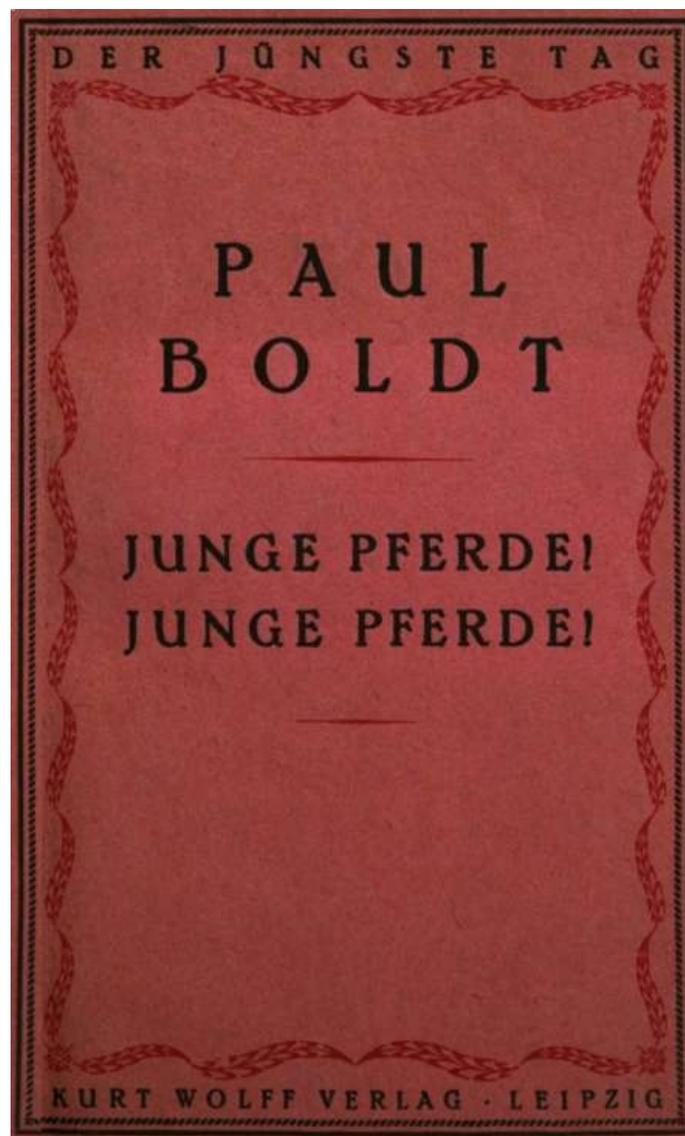
Author: Paul Boldt

Release date: July 22, 2012 [EBook #40298]

Language: German

Credits: Produced by Jens Sadowski

\*\*\* START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK JUNGE PFERDE! JUNGE  
PFERDE! \*\*\*



PAUL BOLDT  
JUNGE PFERDE!  
JUNGE PFERDE!

1 9 1 4  
KURT WOLFF VERLAG • LEIPZIG

Dies Buch  
wurde gedruckt im Januar 1914  
als elfter Band der Bücherei „Der jüngste  
Tag“ bei Poeschel & Trepte in  
Leipzig

Copyright 1914 by Kurt Wolff Verlag, Leipzig

Die ganze Nacht durch kamen  
Wanderungen  
Wie auf der Flucht, in sohlenloses  
Schreiten  
Vermummt. Am Morgen bargen es die  
Weiten:  
Nur Sturm schwimmt durch die dunkelen  
Waldungen.

Als wäre allem Licht ein Tor gesprungen,  
Will es sich in die Aderbäume breiten,  
Darin die Pulse spülen, Säfte gleiten  
Wie Frühjahrströme durch die  
Niederungen.

Mein gutes Glück, märzlich  
dahergetänzelt.  
Mädchen, gut, daß du Weib bist! Diese  
Stunde  
Verlangt das. Küsse mich! O unsere  
Munde

Haben noch niemals um ihr Glück  
scharwenzelt.  
Du — du — dein Haar riecht wie der frühe  
Wind  
Nach weißer Sonne — Sonne — Sonne —  
Wind.

# NÄCHTE ÜBER FINNLAND

Die Nadelwälder dunkeln fort im Osten,  
Und aus den Seen taucht das  
Nachtgespenst  
Den gelben Kopf, von Feuerrauch  
gekränzt,  
Den Sterngeruch der neuen Nacht zu  
kosten.

Zu weißen Pilzen filzen Fichtenpfosten,  
Und Ast an Ast in zartem Lichte glänzt,  
— befrorne Linien — Filigran umgrenzt,  
Zieht die Kontur aus reinen, reifen  
Frosten.

Bis auf das alte, runde, schwarze Eis  
Des Grundes sind die Flüsse zugefroren.  
In Schuttmoränen glänzt der glatte Gneis  
Und in den leuchtenden, polierten Mooren.  
Die Krähen schreien ewig: Tag — und Tat  
—  
Nebel und Kälte fällt wie Sack und Saat.

Ein Thema: Weichsel; blutsüßes Erinnern!  
Der Strom bei Kulm verwildert in dem  
Bett.  
Ein Mädchen, läuft mein Segel aufs  
Parkett  
Aus Wellen, glänzend, unabsehbar,  
zinnern.

In Obertertia. Julitage flammen,  
Bis du den Leib in helle Wellen scharrst.  
Die Otter floh; mein weißes Lachen barst  
Zwischen den Weiden, wo die Strudel  
schwammen.

Russische Flöße in den Abend ragend.  
Die fremden Weiber, die am Feuer sitzen,  
Bewirten mich: Schnaps und gestohlener  
Speck.

Wir ankern und die Alten bleiben weg.  
Die Völlerei. Aus grausamen Antlitzen  
Blitzt unser Blick, ins Weiberlachen  
schlagend.

# NÄCHTIGE SEEFAHRT

Die Winde sind von einem Möwen-Dutzend  
Geschwänzt und schlagen durch die Luft,  
dumpf, pfeifend.  
Und hart herrollend, seltsam  
vorwärtsgreifend,  
Zerbraust das Meer, der Riffe Rücken  
putzend.

Es klatscht das Segel, patscht das  
Ruderblatt.

Die gleichen Wogen streifen, weichen vorn  
Und fallen hinten, wo der Möwen Zorn  
Sie schmählt, matt, hingemäht, ins glatte  
Schwad.

Dann steift der Wind. Er gibt die Brise  
doppelt  
Und schmeißt die hellen Wasserhaufen  
steiler,  
Wie ein Pikeur die Meute noch gekoppelt  
Voll Gier losläßt; allein der starke Keiler  
Stockt, steht, stößt einmal in die Runde  
Entblößter Zahnreihn und zerfetzt die  
Hunde.

Sie liegen immer in den Nebengassen,  
Wie Fischerschuten gleich und gleich  
getakelt,  
Vom Blick befühlt und kennerisch  
bemakelt,  
Indes sie sich wie Schwäne schwimmen  
lassen.

Im Strom der Menge, auf des Fisches  
Route.  
Ein Glatzkopf äugt, ein Rotaug' spürt  
Tortur,  
Da schießt ein Grünling vor, hängt an der  
Schnur  
Und schnellt an Deck einer bemalten  
Schute,

Gespannt von Wollust wie ein Projektil!  
Die reißen sie aus ihm wie Eingeweide,  
Gleich groben Küchenfrauen ohne viel  
Von Sentiment. Dann rüsten sie schon  
wieder  
Den neuen Fang. Sie schnallen sich in  
Seide  
Und steigen ernst mit ihrem Lächeln  
nieder.

Jetzt ruht der Tag am Himmel wie ein  
Krake,  
Des blasses Maul die Wälder  
überschwemmt.  
Laubbäume zittern in dem Sonnenhemd,  
Als ob der Park von hellen Flammen blake.  
Die schwere Mühle rudert strahlumwelt  
In glattem Takt, daß sie den Abend hebe;  
Noch hält der leuchtende Kristall die  
Schwebe,  
Der Azur aus dem leichten Lichte fällt.  
Orangewolken mit zitterndem Bauch,  
Die nachts den Flächenblitz gebären  
sollen.  
Libellen flügeln, Falter, und verschollen  
Summen die Bienen in dem  
Bohnenstrauch.  
In deinen Adern glüht des Heliotrops  
Arom, gekühlt von süßerem Jasmin,  
Und durch die Nerven klingen Phantasien,  
Bizarre Phantasien Félicien Rops'.  
Im Walde schlägt der Keiler durstgequält  
Die hellen Zähne in das Holz der Kiefer.  
Die tote Schonung raucht wie heißer  
Schiefer,  
In dem der Nacht erstickter Atem schwält.

Wie helle Raupen kriechen die Chausseen  
Aus Wäldern über Berge in die Tale.  
Gestrandet liegen Wolken, groß wie Wale,  
Still in der Abendröte blanken Seen.

Der Tag versiegt. Bis ihn die Frühen  
speisen,

Quillt schwarze Nacht aus allen  
Himmelsbronnen.

Die Sterne scheinen, kleine, ferne Sonnen.  
Der Teich im Hofe glänzt wie dunkles  
Eisen.

Der Mond steht, wie ein Junge in der  
Pfütze,

Hell über jedem Garten. Und wie Gaze  
Schimmert der Wald, des Berges blaue  
Mütze.

Aus einer Kleinstadt ragt des Kirchturms  
Vase

Verschnörkelt aus der Giebeldächer  
Nippes. —

Schlaf hält die Menschen fest, steif, wie in  
Gips.

Verblichnes Grün der Weide deckt  
Das Weiß und Schwarz der Herde.  
Silhouetten, da und dort gesteckt,  
Die Köpfe auf der Erde.

Die Wiese atmete nicht mehr,  
Knirrte der Rinder Schlund;  
Das Julilicht spritzte umher,  
Die Wolken zogen, und

Unten geht ein fleischern Meer  
Im grünen Klee spazieren.  
Vom Hund umbellt. Zurück. Carrière,  
Humpeln von alten Tieren.

Im Grase lagert sich das Blöken.  
Dumm scharrt des Stieres Huf.  
Die Kälber jagen an den Pflöcken —  
Melkmägde schallen voller Ruf.

Vom Meere duftend fliegt der Wind ins  
Land.  
Die dunklen Parke flattern in der Brise.  
Kleehügel blühen vor dem Duft der Wiese;  
Der Himmel steht, sich selber unbekannt,  
Ein weißer Fischer in den Roggenmeeren,  
Wo Taubenflug aufspritzt, ein  
Wasserstrahl,  
Wo Wolkenschatten rinnen in das Tal,  
Fliegende Fische sind — die Roggenähren.  
Der Weißklee schmeißt den Junitag zur  
Seite,  
Und manchmal fliegen Reiher um den  
stummen,  
Fischlosen See, auf dem die Bienen  
summen,  
Und nehmen zögernd ihren Flug ins Weite.  
Ich galoppiere vor dem Sonnenschein,  
Auf weißem Pferde flatternd, Wind  
geworden,  
Und Sonnenfetzen um den Hals, nach  
Norden.  
Ich werde mittags an dem Meere sein.

Er fühlte plötzlich, daß es nach ihm griff,  
— Die Erde war es und der Himmel oben,  
An dem die Dohlen hingen und die Winde  
hoben —  
Und fühlte, wie es ihn nun auch umpfiff.  
Ihn schauderte. Er sah das Meer, er sah  
ein Schiff,  
Das gelbe Wellen schaukelten und schoben  
Und sah die Wellen, Wellen — Wellen  
woben  
An seinem unvollendeten Begriff.  
Ein Wasserspeier sprang ihn an und bellte.  
Er zitterte und faßte die Fiale,  
Die knarrend brach; — versteinert aber  
schnellte  
Ein Teufel Witze auf die Kathedrale; —  
Er hörte hin — ein höllisches Finale:  
Er stürzte, fiel! Sein Schrei trieb hoch und  
gellte.

Die Wolken wachsen aus den Horizonten  
Und trinken Himmel mit den Regenhälsen.  
Die Menschen bissen auf den höchsten  
Felsen  
In weiße Stirnen, die nicht denken  
konnten,  
Daß Läuse aus dem Meer, die See,  
krochen.  
Im Abendsturm ertranken lange Pappeln.  
—  
Sie hörten auf der Nacht die Sterne  
trappeln,  
Die in dem All den warmen Erdrauch  
rochen.  
Dann schwamm die Sonne in dem glatten  
Wasser.  
Das Wasser fiel. Die See faulten ab.  
Die Erde trug der Meere hellen Schurz.  
Die Sterne standen, von Begierde blasser,  
Mit dünnem Atem an des Ostens Kap.  
Ein Stern sprang nach der Erde, sprang zu  
kurz.

Entlaubte Parke liegen treu wie Doggen  
 Hinter den Herrenhäusern, um zu wachen.  
 Schneestürme weiden, eine Herde Bachen.  
 Oft sind die Rehe auf dem jungen Roggen.

Und eine Wolke droht den Mond zu  
 schänden.  
 Die Nacht hockt auf dem Park, der stärker  
 rauscht.  
 Zwei alte Tannen winken, aufgebauscht,  
 Geheimnisvoll mit den harzigen Händen.

Die Toten sitzen in den nassen Nischen.  
 Auf einem Kirchenschlüssel bläst der eine,  
 Und alle lauschen, überkreuzte Beine,  
 Die Knochenhände eingeklemmt  
 dazwischen.

Am großen, kalten Winterhimmel drohn  
 Vier Wolken, welche Pferdeschädeln  
 gleichen.  
 Der Winde Brut pfeift in den hellen  
 Eichen,  
 Daraus der gelbe Geier Mond geflohn.  
 Der Tod im Garten tritt jetzt aus dem  
 Schatten  
 Der Tannen. Rasch. Das Schneelicht  
 spritzt und glänzt.  
 Der Schrecken flattert breit um das  
 Gespenst,  
 Das seinen Weg nimmt quer durch die  
 Rabatten.

Zum Schloß. — Dort ruft man: „Prosit  
 Neujahr! Prost!“  
 Zu zwölfen sind sie, der Apostel Schar,  
 Und mit Champagner taufen sie das Jahr,  
 Umstellt vom Sturm, der auf den Dächern  
 tost.

Armleuchter flacken. Dampf von heißem  
 Punsch.  
 Der Hitze Salven krachen vom Kamin.  
 Geruch der Weiber — Trimethylamin,  
 Die Bäuche schwitzen in der großen  
 Brunst.

Jetzt stehn sie auf. Das Stühlerücken  
 schurrt.  
 Der Tod im Flur ist nicht gewohnt die  
 Speisen.  
 Er hebt den Kopf gegen das kalte Eisen  
 Der Schlüsseltülle, schnuppert gierig,  
 knurrt.

Kommt jemand? Still. Er hupft unter die  
 Treppe.  
 An einem Fräulein zerrt ein Kavalier.  
 Der Tod schleicht hinterher, ein fletschend  
 Tier  
 Aus Mond; das trägt der Dame Schleppe.  
 Sie kommen an die Gruft —: „Hier sind wir  
 sicher!“  
 — „Ich fürchte mich, oh, sind die Bäume  
 groß!“  
 Der Tod schupst sie — kein Schrei, sie  
 quieken bloß —  
 Und läuft hinweg mit heftigem Gekicher.  
 — —

Es dämmert endlich. Mit Blutaugen stiert  
 Der Morgen hin. Im Saal zappelt ein  
 Märchen.  
 Der Tod wühlt in den fetten, welken  
 Pärchen,  
 Frißt sie wie Trüffeln, die ein Schwein

aufspürt.

Des Abends schwarze Wolkenvögel flogen  
Im Osten auf vom Fluß der Horizonte.  
Gärten vertropft in Nacht, die, als es  
sonnte,  
Wie See grünt und den Wind einsogen.  
Einsame Pappeln pressen ihre Schreie  
Angst vor den Stürmen in die blonde Stille.  
Schon saugen schwarze Munde Atem. —  
Schrille  
Fabrikenpfeife. Menschen ziehn ins Freie.  
Ein rotes Mohnfeld mit den schwarzen  
Köpfen,  
Ragen die Schlote, einsam, krank und  
kahl.  
Die Wolkenvögel, Eiter an den Kröpfen,  
Wie Pelikane flattern sie zum Mahl.  
Und als die Horizonte Dunkel schöpfen,  
Wirft sich der Blitz heraus, der blanke Aal.

Die Stimmen der Autos wie Jägersignale  
Die Täler der Straße bewaldend ziehn.  
Schüsse von Licht. Mit einem Male  
Brennen die Himmel auf Berlin.

Die Spree, ein Antlitz wie der Tag,  
Das glänzend meerwärts späht nach  
Rettern,  
Behält der wilden Stadt Geschmack,  
Auf der die Züge krächzend klettern.

Die blaue Nacht fließt in der Forst.  
Sie fühlt, geblendet, daß du lebst.  
Schnellzüge steigen aus dem Horst!  
Der weiße Abend, den du webst,

Fühlt, blüht, verblättert in das All.  
Ein Menschenhände-Fangen treibst du  
Um den verklungenen Erdenball  
Wie hartes Licht; und also bleibst du.

Wer weiß, in welche Welten dein  
Erstarktes Sternenaugen schien,  
Stahlmasterblühte Stadt aus Stein,  
Der Erde weiße Blume, Berlin.

Es sprang am Walde auf in panischem  
Schrecke,  
Die gelben Augen in die Nacht geschlagen.

—  
Die Weiche lärmt vom Hammerschlag der  
Wagen  
Voll blanken Lärms, indes sie fern schon  
jagen

Im blinden Walde lauert an der Strecke  
Die Kurve wach. Es schwanken die  
Verdecke.

Wie Schneesturm rennt der D-Zug durch  
die Ecke,  
Und tänzelnd wiegen sich die schweren  
Wagen.

Der Nebel liegt, ein Lava, auf den Städten  
Und färbt den Herbsttag grün. Auf weiter  
Reise

Wandert der Zug entlang den  
Kupferdrähten.

Der Führer fühlt den Schlag der  
Triebradkreise  
Hinter dem Sternenkopfe des Kometen,  
Der zischend hinfällt über das Geleise.

Der große, abendrote Sonnenball  
Rutscht in den Sumpf, des Stromes  
schwarzen Eiter,  
Den Nebel leckt. Schon fließt die Schwäre  
breiter,  
Und trübe Wasser schwimmen in das Tal.

Ins finstre Laub der Eichen sinken Vögel,  
Aasvögel mit den Scharlachflügeldecken,  
Die ihre Fänge durch die Kronen strecken,  
Und Schreien, Geierpiff, fällt von der  
Höhe.

Ach, alle Wolken brocken Dämmerung!  
Man kann den Schrei des kranken Sees  
hören  
Unter der Vögel Schlag und gelbem  
Sprung.

Wie Schuß, wie Hussah in den schwarzen  
Föhren  
Ist alle Farbe! Von dem Fiebertrunk  
Glänzen die Augen, die dem Tod gehören.

Einsamer Pluto trage ich im Blute  
Proserpina, nackend, mit blonden Haaren.  
Unauslöschbar. Ich will mich mit ihr  
paaren,  
Die ich in allem hellen Weib vermute.  
Ich bin von ihren Armen lichtgefleckt  
Im Rücken! Ihre Knie sind nervös,  
Die Schenkel weiß, fleischsträhnig, ein  
Erlös  
Des weißen Tages, der die Erde deckt.  
In ihrem Haar bleibt etwas vom Verwehten  
Des warmen Bluts. Ich liebe den Geruch!  
Und nur die Zähne haben zuviel Fades  
Wie Schulmädchen, sooft sie in den Bruch,  
Den Brunnen ihres Frauenmundes treten,  
Der meine Brünste tränkt — Herden des  
Hades.

Nachmittag wird, und Wetter steigen  
schwarz  
Herauf. Des Blitzes Ferse leuchtet im  
Gewölk. Auf das Gebirge beißt voll Grimm  
Der Donner, und Regen speien aus den  
Quarz.  
Den Fuß den Felsgesteinen eingestemmt,  
Die Augen abgewandt, als horche er,  
So kommt er durch die Schründe, weglos,  
quer.  
Zum weißen Urherra in der Blitze Hemd.  
Der Abgrund saugt Milliarden Zentner  
Himmel  
In sich hinein. Der Weiße oben bleckt,  
Zu dem er steigt. Durch Gletscher grün  
von Schimmel,  
Des Riesen Bart, der von den Föhnen  
leckt.  
Und schon reißt weit der Horizont  
entzwei, —  
Blank, eben, schwangleich rauscht ins All  
ein Schrei.

Es weht. Das Abendgold ist eine Fahne,  
Die von den Winden schon erbeutet wird.  
Ein etwas Herbst in der Platane,  
Ein gelles Chrom verweht, verwind.

In Wolken gleich verkohlten Stämmen  
Riecht man die tote Sonne noch;  
Dann das Einatmen, Drängen, Dämmen —  
Einsamkeiten kommen hoch.

Schneeflocken klettern an den  
Fensterscheiben,  
Auf meinem Schreibtisch schläft der  
Lampenschein,  
Und hingestreute Bogen, weiß und rein,  
Ich wollte wohl etwas von Versen  
schreiben.

Der Tag ist nah. Die Jalousien schurr'n,  
Die letzten Sterne torkeln von den Posten.  
Der Tag ist nah, den unbesternten Osten  
Bevölkern Morgenwinde schon purpurn.

Und mich bewachsen Abende, beschatten  
Die Jahre! O ich dunkle ein.  
Das Gas singt in den Gassen Litanein,  
Daß meine Augen so sehr früh ermatten.

Die Zähne standen unbeteiligt, kühl  
Gleich Fischen an den heißen  
Sommertagen.  
Sie hatte sie in sein Gesicht geschlagen  
Und trank es — trank — entschlossen dies  
Gefühl

In sich zu halten, denn sie ward ein wenig  
Wie früher Mädchen und erlitt  
Verführung;  
Er aber spürte bloß Berührung,  
Den Mund wie einen Muskel, mager,  
sehnig.

Und sollte glauben an ihr Offenbaren,  
Und sah, wie sie dann dastand —  
spiegelnackt —  
Das Falsche, das Frisierte an den Haaren;  
Und unwillig auf ihren schlechten Akt  
Schlug er das Licht aus, legte sich zu ihr,  
Mischend im Blut Entsetzen mit der Gier.

— Nackt. Ich bin es nicht gewohnt.  
Du wirst so groß und so weiß  
Geliebte. Glitzernd wie Mond,  
Wie der Mond im Mai.

Du bist zweibrüstig,  
Behaart und muskelblank.  
So hüftenrüstig  
Und tänzerinnenschwank.

Gib dich her! Draußen fallen  
Die Regen. Die Fenster sind leer,  
Verbergen uns . . . — allen, allen! —  
Wieviel wiegt dein Haar. Es ist sehr  
schwer.

— Wo sind deine Küsse? Meine Kehle ist  
gegallt  
Küsse du mich mit deinen Lippen!  
— Frierst du? — — — Du bist so kalt  
Und tot in deinen hellen Rippen.

— — — — —

Wie weiß der Sommer ist! Wie  
Menschenlachen,  
Das alle Tage in der Stadt verschwenden.  
Häuserspaliiere wachsen hoch zu Wänden  
Und Wolkenfelsen, die mich kleiner  
machen.

In tausend Straßen liege ich begraben.  
Ich folge dir stets ohne mich zu wenden.  
O hielte ich dein Antlitz in den Händen,  
Das meine kranke Augen vor sich haben.

Ich küßte es. Es küßte mich im Bette —:  
— Versprich, daß du mich morgen nicht  
mehr kennst!

— Bist du nachts fleischern und ein  
Taggespenst?

— Du locktest es ins Netz deiner Sonette.  
— Junger Polyp, dein Mund ist eine Klette.  
— Er wird dich beißen, wenn du ihn so  
nennst.

— — — — —

# BERLINER ABEND

Spukhaftes Wandeln ohne Existenz!  
Der Asphalt dunkelt und das Gas schmeißt  
sein  
Licht auf ihn. Aus Asphalt und Licht wird  
Elfenbein.  
Die Straßen horchen so. Riechen nach  
Lenz.

Autos, eine Herde von Blitzen, schrein  
Und suchen einander in den Straßen.  
Lichter wie Fahnen, helle

Menschenmassen:  
Die Stadtbahnzüge ziehen ein.

Und sehr weit blitzt Berlin. Schon hat der  
Ost,

Der weiße Wind, in den Zähnen den Frost,  
Sein funkelnd Maul über die Stadt  
gedreht,

Darauf die Nacht, ein stummer Vogel,  
steht.

Die gelbe Krankheit herrscht. Wie Säufern  
fällt  
Das Laub Ahornen aus den roten  
Schädeln,  
Und Birken glühn gleich flinken  
Gassenmädeln  
Im Arm der Winde auf dem schwarzen  
Feld.

Und wie die Hände einer Frau, die sinnt  
Ihrem Gemahl nach und der starken Lust,  
Ward weiße Sonne kühl! Du aber mußt  
Der Nächte denken, die im Juni sind.

In diesen sternenbunten, sagt man, fror es.  
Der Park ist so verstört. Aus beiden  
Teichen

Zittert die Stimme des gefleckten Rohres,  
Wenn Wellen so vom seichten Sande  
schleichen.

Und Regen droht. In Kutten, stummen  
Chores,  
Gehn Wolken um die großen, grünen  
Eichen.

## LINDEN

Mit Wald gepudert und Laternenschein,  
Schreiten die Linden und ein paar  
Platanen  
— Unter den Bäumen sind sie Kurtisanen  
—

Den Mädchenstrom Kurfürstendamm  
hinein.

Ihr Wäldermädchen mit den Laubfrisuren  
—

Man muß wohl Wind sein, um euch zu  
umarmen.

Hübsche Dryaden, träumt ihr von den  
Farmen

Am Strom und Wiesen zwischen  
Weizenfluren?

Den Pfeil von Glühlicht in dem grünen  
Haar,

Aha! Ihr seid schon elegant geworden,  
Jüdinnen, — die ich liebte, ein Barbar,

Im Blut Unwetter und den wilden Norden.  
Es schien der Mond, verlor sich ohne Rest,  
Jetzt liegt er da, ein Ei, im Wolkennest.

Wer die blühenden Wiesen kennt  
Und die hingetragene Herde,  
Die, das Maul am Winde, rennt:  
Junge Pferde! Junge Pferde!

Über Gräben, Gräserstoppel  
Und entlang den Rotdornhecken  
Weht der Trab der scheuen Koppel,  
Füchse, Braune, Schimmel, Schecken!

Junge Sommermorgen zogen  
Weiß davon, sie wieherten.  
Wolke warf den Blitz, sie flogen  
Voll von Angst hin, galoppierten.

Selten graue Nüstern wittern,  
Und dann nähern sie und nicken,  
Ihre Augensterne zittern  
In den engen Menschenblicken.

# ERWACHSENE MÄDCHEN

Wer weiß seit Fragonard noch, was es  
heiße,  
Zwei stracke Beine haben in dem Kleide;  
Roben gefüllt von Fleisch, als ob die Seide  
In jeder Falte mit dem Körper kreise.

Aus dem Korsage fahren eure Hüften  
Wie Bügeleisen in den Stoff der Röcke,  
Darauf wie Bienen auf die Bienenstöcke  
Unsere Blicke kriechen aus den Lüften.

Ihr jugendlichen Sonnen! Fleischern Licht!  
Wir haben den Ehrgeiz der Allegorien  
Und hübschen Dinge im Gedicht.

Ich will mit eurer Bettwärme Blumen  
ziehn!  
Und einen kleinen Mond aus dem Urin,  
Der sternenhell aus eurem Blute bricht!

Auf einer Ottomane aus Mohär  
Liegt sie in Seidenröcken, eine Truhe  
Voll Nacktheit, und ich denke voll Unruhe  
An dein Geheimstes — schönes Sekretär.

Die Frauen tuen Wundervolles in die  
Seide.

Am Knie beginnt es. Ich will es auspellen,  
Wenn Küsse summen nach hautsüßen  
Stellen

Im Bett, daß wir nicht schlafen können  
beide.

Du großes Mädchen, die noch kleinen  
Brüste

Schmücken dich mir. Auf den geheimen  
Schmuck

Hast du die linke weiße Hand gelegt;

Ich dachte: Soll die eine, die sie trägt —  
Die schwarze Blume welken von dem  
Druck?

Und nahm die Hand weg, die ich leise  
küßte.

Unter dem Monde liegt des Parks Skelett.  
Der Wind schweigt weit. Doch wenn wir  
Schritte tun,  
Beschwatzt der Schnee an deinen  
Stöckelschuh  
Der winterlichen Sterne Menuett.

Und wir entkleiden uns, seufzend vor Lust,  
Und leuchten auf; du stehst mit hübschen  
Hüften  
Und hellen Knien im Schnee, dem sehr  
verblüfften,  
Wie eine schöne Bäuerin robust.

Wir wittern und die Tiere imitierend  
Fliehn wir in den Alleen mit frischen  
Schrein.  
Um deine Flanken steigt der Schnee  
moussierend.

Mein Blut ist fröhlicher als Feuerschein!  
So rennen wir exzentrisches Ballett  
Zum Pavillon hin durch die Tür ins Bett.

Du junge Jüdin, braune Judith, köstliche  
Frucht der Erkenntnis, weißer Blütenfall:  
Aus Kleidern steigst du nackt, ein All ins  
All,  
Mit deinen Brüsten, Mythenfrau, du  
östliche.

Steige vom Sockel, Venus, aus zerballter  
Wäsche, Jungweib! Wie Morgensonne  
blitzt  
Dein Bauch — und in der Schenkel  
Schatten sitzt  
Wie Blüten saugend, fest, ein schwarzer  
Falter.

Und Schwarzes fällt aus den gelösten  
Schleifen  
In den konkaven Nacken, wie Geruch.  
Und die zu großen, graden Zähne blecken,  
Als ob sie schon in Männerküssen stäken.  
Der Blick hängt glänzend über dem  
Versuch,  
Die Lippen über das Gebiß zu streifen.

Aus dem roten, roten Pfühl  
Kriecht die Sonne auf die Dielen,  
Und wir blinzeln nur und schielen  
Nach uns, voller Lichtgefühl.

Wie die Rosa-Pelikane,  
Einen hellen Fisch umkrallend,  
Rissen unsere Lippen lallend  
Kuß um Kuß vom weißen Zahne.

Und nun, eingerauscht ins weiche  
Nachgefühl der starken Küsse,  
Liegen wir wie junge Flüsse  
Eng umsonnt in einem Teiche.

Und wir lächeln gleich Verzückten;  
Lachen gibt der Garten wieder,  
Wo die jungen Mädchen Flieder,  
Volle Fäuste Flieder pflückten.

Als trügen Frauen in den Straußenfedern  
Das junge Licht wie eine weiße Fahne,  
Gehörten alle Häuser reichen Rhedern  
Und wären Schiffe, schwimmt um die  
Altane

Die blaue Luft! Oh, jetzt in einem Kahne  
Auf Wassern fahren, süßen Morgennebeln  
Entgegensteuern, gleich dem leisen  
Schwane  
Die Wellen teilend mit den schwarzen  
Hebeln!

Geh in die Leipzigerstraße! Geh ins Freie!  
Schön ist die Wollust! Gott ein guter  
Junge.

Die Dirnen sommern brünstiger als Haie!

Ich habe Geld! Ich bin so schön im  
Schwunge.

Sonette aus Sonne kitzeln mir die Zunge!  
In meiner Kehle sammeln sich die Schreie!

Die Straße ist von Klängen überstrahlt,  
Bewachsen von Phantasmen des Geruches,  
Und Hüften in den Hülsen blauen Tuches,  
Das aller Schritt zu Reiz zermalmt und  
mahlt.

Die Dirnen kommen, knarrend,  
Wollustfuder,  
Und Bürgermädchen, die mit Reizen  
knausern;  
Jungfräulein die, und andern, die schon  
mausern,  
Gleitet ein Scharlachlächeln in den Puder.  
Teufel! Wir werden wie die Pelikane  
— Wenn diese Mädchen uns mit Blicken  
füttern,  
Gierig nach den Konturen und Profilen,  
Die alle kommen, einzeln, momentane,  
Und aus den fetten Rücken, aus den  
Müttern,  
Bisweilen leise nach uns Jungen schielen.

Birken und Linden legen am Kanal  
Unausgeruhtes sanft in seinen Spiegel.  
Ins Nachtgewölbe rutscht der Mond, ein  
Igel,  
Der Sterne jagt und frißt den Himmel kahl.  
Mädchen sind da, und wir sind sehr  
vergnügt.  
Ich schmeiße nach dem dicken Mond mit  
Steinen;  
Die Betty küßt mich, und er soll nicht  
scheinen,  
Weil Bella schweigt und naserümpfend  
rügt.  
Die Sommerstädte liegen um den Park.  
Es wird sehr hübsch! Der Süden wandert  
ein!  
Die Sonne wächst! Wie nackte Männer  
stark  
Schreiten die Tage, Frühjahr in den  
Hüften.  
Die schwarzen Linden kommen überein,  
Morgen zu grünen in den süßen Lüften!

Der Mond ist warm, die Nacht ein Alkohol,  
Der rasch erglühend mein Gehirn betrat,  
Und deine Nacktheit weht wie der Passat  
Trocknend ins Mark.

Du hast ein weißes Fleischkleid  
angezogen.

Mich hungert so — ich küsse deine Lippen.  
Ich reiße dir die Brüste von den Rippen,  
Wenn du nicht geil bist!

— Küsse sind Funken, elektrisches  
Lechzen

Kupferner Lippen, und die Körper  
knacken!

Mit einem Sprunge sitzt mein Kuß im  
Nacken

Und frißt dein Bäumen und dein erstes  
Ächzen.

Und als ich dir die weißen Knie und,  
Dein Herz verlangend, allen Körper küßte,  
Geriet mein Schröpfkopf unter deine  
Brüste;

Da drängte sich das Herz an meinen  
Mund.

# GUTEN TAG — HELLE EVA!

Ich wollte mit dir jungem Weibe leben  
Gern wie der Sturm auf einem hellen  
Meer,  
Daß deine Hände sich wie Möwen heben,  
Wie Strudel leuchten deine Brüste sehr.  
Dein Fleisch ist Schnee, und schneereich  
bist du wie  
Russische Winter. Mondrot leuchtet,  
blond,  
Dein Haarkorb an des Nackens Horizont —  
Du nackend Weib, du weiße Therapie!  
Lange behielt ich deine Witterung  
Und jagte hitzig hinter Dirnenrudeln,  
Lustkrank, von Qual beweht. Doch du  
bliebst jung.  
Auf deinen Rippen kreisen weiße Strudel;  
Du bist ein Weib geworden — puh —  
fruchtbar,  
Du blanker Bauch voll Blut und krautigem  
Haar.

# FRIEDRICHSTRASSENKROKI

## 3 UHR 20 NACHTS

Die Friedrichstraße trägt auf Stein  
Die blassen Gewässer des Lichtes.  
Die Dirnen umstehn mit Hirschgeweihn  
Die Circe meines Gesichtes.

Ich schaue: — Der Träume Phosphor rinnt  
In zwei, vier Menschaugen neu.  
— Wie eine Katze springt, gefleckt, der  
Wind

Zwischen des Asphalts Lichterstreu

Und trägt den fetten, weißen Rauch  
Im Maul den jungen Winden ins Nest.  
Er faßt die Dirnen an den Bauch  
Und klemmt die dünnen Röcke fest.

— Da sind Gesichter, lachen nett,  
Daß alle Zähne blecken müssen;  
Die Louis zeigen ihr Skelett,  
Louise läßt mich ihres küssen.

## I

Im Norden sind die Ebenen, da steigen  
Die Ströme zitternd in das Meer,  
Das sie verhüllt. Der Wind weht Wogen  
her.

Das Wasser schweigt, und die Sternbilder  
schweigen.

Du stiegst hinab mit deinem weißen, leisen  
Lachen sprudelnd und deiner Brüste  
Schaum.

Antworte doch! Bist du noch in dem Raum,  
Wo meiner Augen Vögel schreien, kreisen?

## II

Der Wind ist in den Eichen,  
Die sich nach Westen legen  
Und diesen kleinen, bleichen  
Himmel zusammenfegen;

Ich atme schlecht! Ich zucke  
So an der Luft! Untätig.

Mir ist vom steten Drucke  
Nicht mehr viel Ich vorrätig.

Ich lasse mein Gesicht auf Sterne fallen,  
Die wie getroffen auseinander hinken.  
Die Wälder wandern mondwärts, schwarze  
Quallen,  
Ins Blaumeer, daraus meine Blicke  
winken.

Mein Ich ist fort. Es macht die  
Sternenreise.  
Das ist nicht Ich, wovon die Kleider  
scheinen.  
Die Tage sterben weg, die weißen Greise.  
Ichlose Nerven sind voll Furcht und  
weinen.

# ADIEU MÄDCHENLACHEN!

Sie nehmen Abschied, werden nicht  
vergessen

Die Wege, die sie jetzt gehn — Du und Ich,  
Zwei Lächeln nur, mit denen sich  
Apokalyptische Gesichte messen.

O fälschte doch mein sicheres Gesicht!  
Die Furcht läuft in die Zukunft und sieht  
mutig,

Da liegst du, abgeküßt und schenkelblutig:  
— Mein Hirn bellt auf — brautnackt im  
Ampellicht.

Die Schmerzen beißen in das Hirn hinein.  
Was martert, mordet nicht mein wilder  
Freisinn!

O meine Mutter, weißhändige Greisin,  
Nimm mich zurück ins Nichtgeborenssein!

Laternen, die den Regenabend führen,  
Haben die Stadt, die glänzende, verraten.  
Eiweißer Eiter tropft im Lichteratem  
Der Friedrichstraße, wo sich Dirnen  
rühren.

Die Augen kriechen aus den Faltenlidern  
Und spritzen einen Blick, der dich begießt.  
Sie lachen sich das Kleid vom Bauch; du  
siehst  
Die Brüste — Krötenbäuche in den  
Miedern.

Du flohst, und Vögel sangen für dich  
junitags.

Der Morgen senkte sich in dein Gesicht.  
Es schlugen Uhren an, weckten das Licht.  
Doggengebäll des  
Turmuhrstundenschlags.

Du öffnest deinen Mund, der ist  
lichtzahnig.

O Wanderungen im Gestein der Stadt!  
O Röcheln, Schreie, seelenquälend Rad! —  
Es sprudelt aus der Morgenröte sahnig.

Du schweigst. Hinter den dunklen Augen  
ruht

Das Hirn vom Krampf der tötenden  
Arsene.

Du lächelst, blickst — und da betritt die  
Szene

Die Sonne, jugendlich, im Wolkenhut.

Wie warnend leuchten schwarze  
Fensterscheiben.  
Mystische Telefone knacken, knacken —:  
Dastehst Du nahe mit beweinten Backen,  
Plastik aus Rauch.  
Ich drehe angstvoll mein Gesicht zum  
Nacken  
Und steige zitternd aus aus euren  
Häusern.  
Sind das die Häuser? Ist die Nacht aus  
Stein?  
Ich mache langsam Schritte in Berlin.  
Kein Mensch. Herabgestürzte Jalousien.  
Ich habe keinen Wunsch, einer zu sein.

# MANN UND MENSCHFRAU

Der Park beleckt, ein grüner Katarakt,  
 Das weiße Haus, in dem wir nach uns  
 greifen.  
 Du hast Angstaugen. Um die Fenster  
 streifen  
 Ahorne braun und indianernackt.  
 Sturm hat die Nacht, die Negerin,  
 gepackt.  
 — Du wirst doch diese Herzart nicht  
 begreifen.  
 Laß aus dir trinken, und ich werde reifen.  
 Verdorrte Augen überschwemmt dein Akt.  
 Du kriegst ein Kind. Ich werde einsam  
 sterben  
 In braunen Muskeln und vom Tag  
 gedörrter.  
 Jetzt könnten deine Arme mich entfärben.  
 Orient und Eden machst du gegenwärtig.  
 Wir wandeln nackt durch baumige  
 Hirnrörter.  
 Engel — dein weißer Bauch ist  
 dunkelbärtig.

\*\*\* END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK JUNGE PFERDE! JUNGE PFERDE!  
 \*\*\*

Updated editions will replace the previous one—the old editions will be renamed.

Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright law means that no one owns a United States copyright in these works, so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part of this license, apply to copying and distributing Project Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™ concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark, and may not be used if you charge for an eBook, except by following the terms of the trademark license, including paying royalties for use of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for copies of this eBook, complying with the trademark license is very easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports, performances and research. Project Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark license, especially commercial redistribution.

START: FULL LICENSE

THE FULL PROJECT GUTENBERG LICENSE  
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg™ License available with this file or online at [www.gutenberg.org/license](http://www.gutenberg.org/license).

## **Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg™ electronic works**

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg™ electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg™ electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg™ electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg™ electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg™ electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg™ electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg™ electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg™ mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg™ works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg™ name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg™ License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg™ work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other immediate access to, the full Project Gutenberg™ License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg™ work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org). If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

1.E.2. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project

Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg™ trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.3. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg™ License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg™ License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg™.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg™ License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg™ work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg™ website ([www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org)), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg™ License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg™ works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing access to or distributing Project Gutenberg™ electronic works provided that:

- You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg™ works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg™ trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”
- You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.
- You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.
- You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other

intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the "Right of Replacement or Refund" described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you 'AS-IS', WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg™ work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg™ work, and (c) any Defect you cause.

## **Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg™**

Project Gutenberg™ is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg™'s goals and ensuring that the Project Gutenberg™ collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg™ and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see Sections 3 and 4 and the Foundation information page at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org).

## **Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation**

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's

EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's business office is located at 809 North 1500 West, Salt Lake City, UT 84116, (801) 596-1887. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at [www.gutenberg.org/contact](http://www.gutenberg.org/contact)

#### **Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation**

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations (\$1 to \$5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit [www.gutenberg.org/donate](http://www.gutenberg.org/donate).

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: [www.gutenberg.org/donate](http://www.gutenberg.org/donate)

#### **Section 5. General Information About Project Gutenberg™ electronic works**

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg™ concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg™ eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg™ eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility: [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org).

This website includes information about Project Gutenberg™, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.